Nr. 299.

Donnerstag, 21. Dezember.

1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Vom Kriegsschauplatze

sind heute keine neueren Nachrichten von Belang eingegangen. Eine Meldung der Zeitung „Daily Mail", daß General Buller den Tugelafluß überschritten habe, findet nirgends Glauben und wird für höchst unwahrscheinlich gehalten, wie vorauszusehen war. Nachdem sich die neue erste Erregung wegen der Buller'schen Niederlage in England gelegt hat, kommt die

Kritik an der Heeresleitung

schärfer zum Ausdruck. Die „Times" erörtert in einem Leitartikel die Lage in Südafrika wie folgt: „Die Niederlage, die General Buller erlitten hat und die so rasch auf die Schlappen Methuens und Gatacres gefolgt ist, hat unsere militärische Stellung in Südafrika schwer gefährdet. Es ist nicht an der Zeit, gewisse Persönlichkeiten im besonderen zu tadeln, aber die Wahrheit darf auch nicht bemäntelt werden. Die Thatsachen sprechen für sich selbst. Elf Geschütze zu verlieren ist bedenklich, um so bedenklicher, als unsere Artillerie ohnehin schon unzureichend war. Die Niederlage Bullers kann eine unerwartete moralische Rückwirkung auf den verschiedenen Punkten des Kriegsschauplatzes haben. Buller hatte zu seiner Verfügung 19 Bataillone Infanterie, das sind 17 500 Mann, 2 Regimenter Cavallerie, 7 Batterien Artillerie und 6 Marinegeschütze. Es ist möglich, daß der Verlust von 1100 Mann, wie schrecklich er auch sein mag, die Wehrkraft Bullers nicht vollständig vernichtet hat, aber man kann dasselbe nicht von dem Verlust der elf Geschütze sagen."

Die „Sunday Special" schreibt: „Wenn auch kein Grund für eine Panik oder irgend etwas, was ihr gleichkommt, vorhanden ist, so ist doch der Ausblick sehr ernst. Und ernst ist er, nicht so sehr, weil wir in unseren Kämpfen mit den Boeren schwere Verluste gehabt haben, und nicht, weil es uns nicht gelang, Kimberley und Ladysmith zu entsetzen, sondern weil die Männer, die das Commando führen, sich als der Aufgabe nicht gewachsen erwiesen haben. Buller soll noch die Probe bestehen, aber was soll man zur Vertheidigung von Gatacre sagen, der seine Leute durch einen langen Nachtmarsch erschöpfte, nur um sie vor eine uneinnehmbare Stellung zu führen? Unsere Generale müssen mit einem sehr schwierigen Gelände und einem tapferen und entschlossenen Feind rechnen und dabei scheint ihre einzige Idee eine Frontattacke mit nachfolgendem Bajonetangriff zu sein. Ihr Plan — wenn man das Wort überhaupt gebrauchen darf — scheint zu sein, daß sie die Boeren eine uneinnehmbare Stellung wählen lassen, ihnen reichlich Zeit geben, sie zu befestigen und dann ihre Mannschaften dagegen zu jagen. Der Aufklärungsdienst im Felde scheint ebenso verzweifelt sinnlos zu sein, wie das Nachrichtendepartement zu Hause. Was gethan werden kann, wenn Verstand da ist, hat Baden-Powell in Mafeking, Hunter in Ladysmith und French bei Arundel gezeigt. . . . Unsere Generale thun gerade das, was die Boeren von ihnen erwarteten, nämlich, sie stellen ihre Mannschaften gerade dort hin, wo die Scharfschützen der Boeren sie haben möchten, an Plätze, wo Tapferkeit nichts nützt und Tod oder Rückzug das Einzige ist.

Der sechsten Division soll die siebente folgen und das ist gut, aber wir können nicht so dabei bleiben, fortwährend Divisionen auszuschicken. Die Boeren sind nicht unsere einzigen Feinde, noch sind die Truppen, die wir jetzt aussenden, die geeignetsten für diese Sache. Sie sind die tapfersten, aber das genügt nicht. Wir müßten den Boeren Leute entgegenstellen, die an deren Fechtweise gewöhnt sind und wir haben hierzu vorzügliches Material in den Colonien. Weshalb sollen wir die nicht bis zum letzten Mann heranziehen."

Von anderer Seite wird vor einer solchen Kritik der Generale gewarnt. So wird heute berichtet:

Aberdeen, 20. Dezember. Der frühere liberale Kriegsminister Campbell Bannermann hielt gestern hier eine Rede, in der er über den Krieg sprach und ausführte, die Lage sei zwar ernst, doch könne kein Zweifel bestehen, daß der Erfolg sicher sei. Redner verurtheilte die Kritik, welche an den im Felde stehenden tapferen Generalen geübt werde und sagte, der Krieg müsse mit Thatkraft und Vertrauen weitergeführt werden.

Jedenfalls soll nun die vom „Sunday Speical" verlangte Heranziehung der Colonien in größerem Umfange geschehen, wie überhaupt die

neuen Rüstungen

mit Macht betrieben werden laut **folgenden Meldungen:**

London, 19. Dezember. Dem **Arsenal zu Woolwich** ist der Befehl zur sofortigen Lieferung neuer sechszölliger Geschütze auf besonders construirten Feldlaffetten sowie zur Ausrüstung einer neuen Haubitzbrigade für Südafrika zugegangen. Es wird Tag und Nacht daran gearbeitet.

London, 20. Dezember. Die Regierung hebt für den Dienst in Südafrika die **berittenen Infanterietruppen**, genannt Imperial-Yeomanry, aus, bestehend aus Compagnien von je 120 Mann, welche den Yeomanrys und tauglichen Freiwilligen und Civilpersonen entnommen werden. Die Mannschaften stellen eigene Pferde und Ausrüstung. Das Alter ist festgesetzt auf 20—30 Jahre. Die ausgesuchten Infanterie-Freiwilligen-Compagnien von 114 Mann werden ausgehoben werden, je eine für jedes in Afrika dienende Linienbataillon.

Einer Meldung der „Times" aus **Malta** zufolge ist der Kreuzer „Isis" gestern nach Alexandria abgegangen, um dort **Lord Kitchener** an Bord zu nehmen und dann sofort mit einer Tagesschnelligkeit von 16 Knoten nach dem Cap weiter zu fahren.

Wie der „Times" aus **Ottawa** mitgetheilt wird, **melden sich in Folge** eines **veröffentlichten Aufrufes** aus allen Theilen Canadas **zahlreiche Freiwillige.**

Trostgründe.

London, 20. Dezember. Die „St. James Gazette" schreibt, die Niederlagen in Südafrika hätten auch ihr Gutes. Sie bewiesen, daß irreguläre Truppen mit modernen Waffen regulären Truppen gleichkommen könnten. Wenn die englischen Eliteregimenter unter den besten englischen Generalen und mit Lydditgranaten die Boeren nicht zu besiegen vermochten, so habe keine continentale Armee mehr die Aussicht, in England zu landen und die Hunderttausende englischer Freiwilligen zu besiegen. Diese Furcht sei jetzt beseitigt.

Die Typhusgefahr.

Eine große Gefahr für die englischen Truppen in Südafrika stellt das Klima mit seinen Einflüssen auf die Gesundheit dar. In einem Londoner Brief der „Deutschen med. Wochenschr." wird auf diesen für den Verlauf des Boerenkrieges überaus wichtigen Punkt aufmerksam gemacht. Abgesehen von der Malaria, die mehr an den Küsten und in den niedriger gelegenen Landestheilen, vereinzelt aber auch in den Hochebenen Natals und der Boeren-Republiken vorkommt, ist es vor allem der Unterleibstyphus, der in diesen Gegenden wüthet. Nach dieser Richtung ist besonders Ladysmith, das jetzt im Mittelpunkt des Interesses steht, bedroht. Die Garnison, welche seit 1897 in Ladysmith liegt, hat alljährlich heftig unter Typhus zu leiden gehabt. Zudem ist es bekannt, daß Ansammlungen so großer Menschenmassen, wie sie augenblicklich in der belagerten Stadt zusammengezogen sind, leicht den Ausbruch einer Epidemie herbeiführen. Wie aus Zeitungsnachrichten hervorgeht, haben die Belagerer die Wasserleitung zerstört, so daß die Truppen und die Einwohner der Stadt auf Flußwasser angewiesen sind. Nach alledem wird man sich kaum wundern dürfen, wenn demnächst von einer Typhusepidemie unter den Truppen gemeldet wird. Daß die Engländer selbst eine derartige Eventualität fürchten, geht daraus hervor, daß den nach Afrika geschickten Truppen vor ihrer Abreise eine Schutzimpfung gegen Typhus angeboten wurde; etwa 70 Proc. der Mannschaften unterzogen sich freiwillig der Impfung. Indessen eine absolute Schutzwirkung derartiger Impfungen ist durchaus noch nicht festgestellt.

•

Berlin, 20. Dezember. Der „Lok.-Anz." meldet aus Petersburg, großes Aufsehen errege dort die gestrige **Privataudienz des englischen Botschafters Scott beim Zaren.** In eingeweihten Kreisen bringe man diese Audienz mit den Vorgängen in Südafrika zusammen. Ehe Scott sich zum Zaren nach Zarskoje-Selo begab, habe ein viermaliger Depeschenwechsel zwischen Petersburg und Zarskoje-Selo stattgefunden.

Essen, 20. Dezember. Der in Essen erscheinende „Weckruf" meldet: Während man hier Sympathien für die Boeren recht geräuschvoll zur Schau trägt, werden auf den **Krupp'schen Werken** in größter Eile 25 000 **Stahlgranaten** fabricirt, die nach dem Urtheile der damit beschäftigten Arbeiter nur für England bestimmt sein können.

Paris, 19. Dez. Der „Matin", dessen Beziehungen zu dem Transvaalgesandten Dr. Leyds bekannt sind, erzählt, Präsident Krüger habe seit Jahren in Voraussicht des kommenden Krieges bei **Schneider** in Creuzot und bei **Krupp** in Essen **allermodernste Geschütze** gekauft und sie als **landwirthschaftliche Maschinen verpacken** und erklären lassen. Die Geschütze wurden nach der Zoutpansgegend geschafft und dort wurden die Burghers in ihrer Bedienung **durch deutsche und französische Artillerieoffiziere** und Unteroffiziere unterwiesen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 20. Dezember.

Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

Wie der Berliner „Lokal-Anzeiger" hört, wird der Bundesrath demnächst beschließen, Beschluß zu fassen über Anträge des Reichstages auf **Aufhebung des Jesuitengesetzes** bezw. des § 2, des sogenannten Internirungs-Paragraphen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß mindestens die Verordnung, welche die Orden der Lazaristen und den Orden vom Sacre Coeur für den Jesuiten verwandt erklärte, aufgehoben wird. Das preußische Staatsministerium hat sich schon vor längerer Zeit mit der Angelegenheit beschäftigt, auch der Kaiser hat jüngst den Rath einiger Minister gehört.

Die Deutschen im Auslande und die Wehrordnung.

Um den Deutschen im Auslande die Erhaltung ihrer Reichsangehörigkeit zu erleichtern, sind in letzter Zeit vielfach Maßregeln im Reichstage angeregt und zum Theil auch bereits von der Regierung durchgeführt worden, die insbesondere den Zweck haben, die Befolgung der Wehrordnung zu ermöglichen, ohne daß dadurch wiederholte Reisen nach Deutschland verursacht werden. So wird deutschen Schulen im Auslande die Berechtigung zur Ausstellung des Einjährigen-Zeugnisses und deutschen Aerzten die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die etwaige Untauglichkeit militärpflichtiger Deutscher ertheilt. Neuerdings ist diese Erleichterung den Deutschen in Rumänien zu Theil geworden, indem der Reichskanzler einen deutschen Arzt in Bukarest, Dr. Scheller, ermächtigt hat, ärztliche Zeugnisse über die Untauglichkeit oder bedingte Tauglichkeit der in Rumänien dauernd ansässigen militärpflichtigen Deutschen nach Maßgabe der Wehrordnung auszustellen.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 18. Dez.** Der **Geburtstag des Kaisers** wird am Sonnabend, 27. Januar, von den städtischen Behörden in der üblichen Weise durch ein Festmahl im Rathhause begangen werden.

Berlin, 19. Dez. Der Kaiser telegraphirte an den **Erbgroßherzog von Oldenburg:**

„Indem Ich Dir für die Meldung von der finanziellen Basirung des deutschen Schulschiffvereins danke, freue Ich Mich mit Dir, daß die Constituirung des patriotischen Unternehmens nunmehr in sicherer Aussicht steht. Ich begleite seine Weiterentwicklung mit den antheilvollsten Wünschen."

* **Berlin, 19. Dez. Eine kaiserliche Auszeichnung** wurde bei der **Hofjagd in der Göhrde** dem dort stationirten Forstmeister Wallmann zu Theil. Der Kaiser verlieh ihm eine Hutagraffe, wie er und seine Jagdgäste sie tragen. Diese Agraffe besteht aus einem rothen Emailleschild, welches die Königskrone in Gold trägt und zum Halten des Gemsbartes dient. — Es dürfte wenig bekannt sein, daß der Kaiser für jedes Geweih-Ende des von ihm zur Strecke gebrachten Wildes 1,50 Mk. **Schußgeld** bezahlt, der zusammenkommende Betrag ist bei den großen Strecken, welche der Kaiser meist aufzuweisen hat, recht bedeutend, er wird in den königl. Jagdrevieren dem Forstbeamten, welchem das Revier untersteht, allein überwiesen. Bei Gelegenheit der jetzigen Hofjagden kommt auch der **Hubertus-Orden** wieder zur Geltung; ihn besitzen nur wenige, denn er wird nur den größten Waidmännern, welche eine bedeutende Zahl von Jagdtrophäen aufweisen können, verliehen. Bekanntlich wird der Orden, welcher aus einem weißen Hirsch mit einem goldenen Kreuz auf dem Rücken besteht, am wassergrünen Bande um den Hals getragen. Das Band trägt in goldener Stickerei die Devise „Vive le roi et ses

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

20) [Nachdruck verboten.]

In ihrem stumpfen Brüten wurde Nettchen durch einen wahren Sturm von Stimmen geweckt, die mit „Bravo"- und „da capo"-Rufen das Haus erschütterten.

Langsam öffnete sie die Thür ihrer Kammer eine Spalte breit.

Mr. Seitre trat aus den Coulissen. Der brausende Beifall verfolgte ihn bis in den Hintergrund dieses Raumes.

Er sah kalt und ruhig aus. Gleichgiltig balancirte er, gleichsam ein zur Angewohnheit gewordenes Spiel fortsetzend, seinen Filzhut und Regenschirm vor sich her.

Nettchen hatte ihr Kleiderpacket ergriffen, trat aus der Garderobe und gesellte sich wie zufällig dem jungen Manne zu.

Er grüßte flüchtig; ohne sich weiter nach ihr umzusehen schritt er dem Ausgang zu.

Obgleich er den dunklen Seitenweg des Gartens nahm, wendeten sich doch ein paar Frauenköpfe aus dem Publikum nach ihm um.

„Das ist der Jongleur!" flüsterte man.

Nettchen hatte sich den Kopfshawl tief übers Gesicht gezogen; Niemand erkannte sie, wie sie, vermummt bis über die Ohren, ein Kleiderbündel im Arm, aus dem Bühnenraum heraustrat. Niemand hätte in dieser flüchtig dahineilenden Frauengestalt den reizenden und in seiner wilden Heftigkeit so amüsanten Pagen von vorher erkannt. —

Mr. Seitre schritt eilig durch den Hof und stieg in den grünen Wagen ein.

Es verlangte ihn darnach, für die ersten, ungestörten Minuten nach den Strapazen und dem Trubel des Tages allein zu sein.

Zudem wollte er einen Plan ins Werk setzen, der ihm noch im Laufe des Tages gekommen war.

Ein verächtliches Lächeln schwebte um seine Lippen, als er in die Kammern, Kämmerchen und Ställe blickte.

Er hatte ein Engagement bei Staniol unter diesen für ihn, den gefeierten Artisten im Grunde beschämenden Umständen neben seinen Geldsorgen nur angenommen, um Gelegenheit zu finden, sich vor dem Auftreten in großen Städten und vor einem weniger anspruchsvollen Publikum in seiner Sicherheit zu üben.

Aber dieser erste Tag bei der Truppe, in einer Umgebung, wie er sie seit seinen Kinderjahren nicht mehr gekannt hatte, demüthigte ihn.

Er dachte an „Bauer" in Berlin, und das „Café de la Paix" in Paris, wo er seinem Hange zum Vornehmen folgend, die Mitternachtsstunden zugebracht hatte, während er die Artistenlokale, in die seine Collegen untertauchten, verschmähte.

Der Abstand zwischen jenem Dasein und dem jetzigen konnte nicht größer sein. Er grübelte über diese Wechselfälle einer solchen, stets auf den Zufall gestellten Laufbahn nach, vor seinen Augen erschien eine andere Welt als die seine, ein Funkeln von Gold und wieder Gold fuhr blendend durch seine Träume, und seine Augen weiteten sich und wurden starr.

Nettchen war leise an ihm vorbeigeschlichen. Sie ging in ihre Kammer, legte ihr Bündel ab, löste ihr Haar und netzte mit frischem Wasser ihr Gesicht. Eine schwere, ungewohnte Traurigkeit lag über ihrer Seele. Sie öffnete ihr Kammerfenster und lehnte sich weit hinaus.

Wie ein goldenes Horn hing der Mond zwischen flaumigem, flockigem, dunklem Gewölk am Himmel. Ab und zu blitzte aus dem Eefloch ein Stern hervor, wie ein glänzender Knopf aus unendlich weit hin verbreitetem, tiefgefärbtem, wogendem Sammt.

Sanft reckten sich die Linien des nahen Gebirges am Horizont empor, eine Luft, vom Dufte über das ganze Land verbreiteter Nadelwälder förmlich schwer, drang gleich einer Wolke in den kleinen, schwülen Kammerraum. Rings war die ländliche Welt so still, als habe eine Riesenhand sich beschwichtigend auf sie niedergelegt; nur aus dem Thale herauf kam ab und zu der nachwehende Klang einer Ziehharmonika, deren dünne Melodie der Abendwind auf seine Flügel nahm.

Nettchen stand regungslos, und ohne daß sie es wußte, von seltsamer Bewegung ergriffen, faltete sie die Hände. Im Ausschnitt des dunklen Fensters hob sich ihr Gesicht wie eine helle Silhouette ab. Ihre großen, blauen Augen waren feucht. Der eigensinnige Mund war schmerzlich, wie bei einem weinenden Kinde verzogen.

Ihre schönen Arme hatte sie um die Pfosten des Fensters geschlungen, und so stand sie da, zum ersten Mal in ihrem Leben ein Bild der Hilflosigkeit und Trauer.

So sah sie Mr. Seitre, den seine unruhigen Träume aus der Enge des sonderbaren Wohnhauses trieben. Er hatte die kleine Treppe verlassen, und stand unschlüssig vor der Thür. Was beginnen mit den Stunden, die noch vor ihm lagen? Von dem Zauber der vor ihm ausgebreiteten Frühlingswelt merkte er nichts; er empfand nur, daß kein Café de la Paix in der Nähe war, keine französischen Billards und Dominosteine.

Als Nettchen ihn erblickte, fuhr sie leicht zusammen; aber sie änderte ihre Stellung nicht.

„Bon soir", sagte Mr. Seitre, in dem er leicht den weißen Filzhut lüftete.

Nettchen wiederholte diesen Gruß. Unsicher, als müsse ihre Zunge über einen Kieselstein.

„Sie sprechen nicht französisch?" fragte der Franzose mit seiner scharfen Silbenbetonung, indem er näher trat.

Nettchen verneinte schüchtern. Ihre Sicherheit war diesem jungen Manne gegenüber wie weggeblasen.

„Ça ne fait rien", sagte der Franzose. „Ich können auch deutsch." Eine Pause trat ein.

„Sein Sie schon lange hier?" fragte Mr. Seitre endlich, dessen kühles Gesicht nichts von seiner Gleichgiltigkeit verlor.

Nettchen erwiderte rasch, und gab in wenigen Worten einen kurzen Umriß ihrer Lebensgeschichte, ganz von dem plötzlichen Wunsche beseelt, sich in ein möglichst gutes Licht zu setzen.

„Ich haben gewußt", sagte Mr. Seitre langsam, indem er sein Pfeifchen aus der Tasche zog und zwischen die Zähne klemmte. „Sie sein eine kleine Bourgeoise."

Nettchen wußte nicht, ob sie diese Bezeichnung in gutem oder schlechtem Sinne deuten solle.

„Wie meinen Sie das?" fragte sie schüchtern.

„Oh", entgegnete der junge Franzose, „das heißt, daß Sie sein ein Mädchen mit blonde Haar, mit kalte Sinn und aus gute, bürgerliche Famil', — was nicht passen zu Mademoiselle du Trapez und zu grüne Wagen."

Nettchens Augen flammten auf. „Da rathen Sie schlecht!" rief sie aus, „gerade das Gegentheil ist der Fall! Nie in meinem Leben habe ich in die bürgerliche Familie hineingepaßt, nie mich in ihr glücklich gefühlt — wäre ich ihr sonst fortgelaufen?"

„Sie werden schon wieder zurückkehren — attandez!" — sagte der Franzose, indem er leicht die Asche von seiner Cigarre stäubte. „Ich will es Ihnen verschwören mit mein Blut."

Abermals trat eine Pause ein. Abermals fühlte Nettchen aus der Nähe des jungen Mannes etwas zu sich aufsteigen, was sie noch bei keinem empfunden hatte: Ein geistiges, starkes, sie niederzwingendes Uebergewicht.

„Wir werden ja sehen", sagte sie endlich tonlos. Ein Gefühl von Bangigkeit schnürte ihr die Kehle zu. „Wie schön bloß dieser Abend ist", stammelte sie hervor, um etwas zu sagen.

Mr. Seitre blies langsam den Rauch der Cigarre in die Luft hinaus. Er antwortete nicht. In seinem Blick, der starr in die Ferne gerichtet war, lag eine seltsame Träumerei, — nichts Weiches, was mit der Frühlingsnacht in Zusammenhang hätte stehen können. — Nettchen blickte scheu nach ihm hin. Seine schwarzen Augenbrauen, die im Sinnen fast ineinandergingen, seine Blässe und der verlangende, fast gewaltthätige Ausdruck seines in die Ferne gerichteten Blickes zogen sie seltsam an.

„Es wird kühl", sagte sie, indem sie zusammenschauerte. Mit nachlässiger Höflichkeit lüftete der junge Mann seinen Hut:

„Lassen Sie sich nicht stören durch mich — wenn Sie sich wollen zurückziehen", sagte er. Er verbeugte sich halb, dann schritt er an dem kleinen Fenster vorbei, dem von gegenüber grüßenden Wirthshause zu. Nicht lange währte es, da konnte man von dort drüben das Halloh der ihn begrüßenden Stimmen der anderen Artisten vernehmen. Und Nettchen, die noch immer am Fenster stand, hörte vor allem das Lachen der Trapezkünstlerin.

(Fortsetzung folgt.)

chausseurs". (Es lebe der König und seine Jagdgenossen.) Der Hubertus-Orden unterscheidet sich von anderen Orden dadurch, daß er nur allein angelegt werden darf.

— Das **Volksschullehrerrelictengesetz** wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht und tritt am **1.** April 1900 in Kraft.

— Die in der Presse verbreiteten Angaben, wonach für das kommende Frühjahr eine Reise **des Kaisers nach Rom** und eine Begegnung **mit der Königin Victoria** in San Remo in Aussicht genommen sein soll, werden von der **„Nordd. Allg. Ztg."** als unbegründet bezeichnet.

— **In Kiautschou** ist kürzlich der erste **Preßprozeß** zum Abschlusse gelangt, indem der Redacteur der „Deutschen ostasiatischen Warte" Arthur Eggert zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, **weil er** in einem Artikel „Monopolwirthschaft" der Leitung der Verwaltung ungerechte Begünstigung zum Vorwurf gemacht hatte.

* **[Kronprinz Wilhelm]**, sowie seine beiden Brüder, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, werden am 21. d. M. in Potsdam eintreffen, um das Weihnachts- und Neujahrsfest im Hause der kaiserlichen Eltern zu verleben. In der Neujahrsnacht werden die Prinzen der großen Gratulationscour vor dem Kaiserpaare beiwohnen. Die Rückkehr der Kaisersöhne nach Plön wird voraussichtlich am 4. Januar 1900 erfolgen.

* **[Contractbruch russischer und polnischer Arbeiter.]** Gegenwärtig finden auf höhere Veranlassung Erhebungen darüber statt, wie viele Fälle des Contractbruches russischer und galizisch-polnischer Arbeiter beiderlei Geschlechts im laufenden Kalenderjahr bisher zu verzeichnen gewesen sind, sowie welche Mittel und eventl. mit welchem Erfolge seitens der Arbeitgeber zur Verhütung von Contractbrüchen der Arbeiter angewendet worden sind.

* **[Ausweisungen.]** Nach dem „Fränk. Cour." hat in Jena eine Berathung der Minister sämmtlicher thüringischen Staaten beschlossen, sich dem Vorgehen der Regierungen von Weimar und Meiningen hinsichtlich der gegen die Tschechen gerichteten Ausweisungen anzuschließen.

* **München**, 18. Dez. Das Ministerium des Innern hat die baierischen Handels- und Gewerbekammern aufgefordert, sich baldthunlichst darüber zu äußern, ob die vom Reichstage beschlossenen Bestimmungen über den **Ladenschluß** ohne schwere Schädigung insbesondere des Kleinhandels und ohne namhafte Belästigung des Publikums sich durchführen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Dez. Der Gemeinderath berieth gestern das Gemeindebudget für 1900 bis 11 Uhr Abends in einer General- und darauf in einer Specialdebatte. Als während der letzteren der Vorsitzende Strobach erklärte, die erste Gruppe des Voranschlages müsse noch im Laufe der Sitzung erledigt werden, protestirte die Opposition lebhaft, und es kam zu **erregten Scenen**. Die Gemeinderäthe Sonntag und Mittler wurden wegen Beleidigung des Vorsitzenden von der gestrigen und den drei nächsten Sitzungen ausgeschlossen. Sie weigerten sich aber zu gehen, worauf der Lärm sich so steigerte, daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. „Aurore" veröffentlicht einen **Brief des Kriegsministers Generals Gallifet an Zola**, aus dem hervorgeht, daß eines der beiden Schriftstücke betreffend den Vater Zolas, welche Oberst Henry dem „Petit Journal" zur Veröffentlichung übergeben hatte, im Archiv des Kriegsministeriums nicht existire. In Folge dessen ersuchte Zola den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau, er möge ihm die auf seinen Vater bezüglichen Acten zustellen lassen, da zweifellos das im Kriegsministerium nicht vorhandene vom „Petit Journal" veröffentlichte Schriftstück eine Fälschung sei.

In einem Briefe an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau protestirt die **Wittwe des Obersten Henry** aufs entschiedenste dagegen, daß ihr durch die Amnestievorlage die Möglichkeit genommen werde, den Verleumder ihres Gatten, Reinach, vor Gericht zu verfolgen.

Paris, 20. Dez. **[Complotprozeß.]** In der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes wurden mehrere neue Zeugen über die Vorgänge bei der Belagerung des Forts Chabrol vernommen. Die Aussagen derselben waren belanglos. Von Seiten der Vertheidiger wurde sodann beantragt, daß diejenigen Senatoren, welche sich während der Dauer einer Sitzung entfernen, an derselben nicht mehr Theil nehmen dürfen. Der Antrag wurde vom Gerichtshofe abgelehnt. Marcel Habert, welcher sich heute im Palais Luxembourg einfand, wurde in Haft genommen.

Italien.

Rom, 19. Dez. Der **Papst** leidet andauernd **an Husten** und es erscheint zweifelhaft, ob er der bevorstehenden Feierlichkeit der Eröffnung des heiligen Thores wird beiwohnen können.

— Der **Majordomus des Papstes** Della Volpe begiebt sich heute nach St. Peter, um den Vorarbeiten zur **Niederreißung des heiligen Thores** beizuwohnen. Die Arbeiter, welche den unteren Theil der Mauer fortnahmen, fanden Marmorsteine mit Namen mehrerer Würdenträger der Basilika in der letzten Epoche des Jubeljahres 1825. Ferner wurde eine kleine Kassette mit dem Siegel des ehemaligen Majordomus und mehreren goldenen, silbernen und bronzenen Münzen und Medaillen gefunden. Diese tragen das Bildniß Leos XII. (1823—1829), unter dessen Pontificat das letzte Jubiläum gefeiert wurde.

Von der Marine.

Berlin, 20. Dezember. Der **Kaiser** ernannte den Marine-Generalinspecteur, Admiral Köster zum **Flottenchef** für alle nächstjährigen **Flotten-Hauptübungen**.

Kiel, 20. Dezember. Der Kaiser hat angeordnet, daß eine **Umtakelung** der Seekadetten- und Schulschiffe **„Charlotte"**, **„Stosch"**, **„Stein"**, **„Moltke"** und **„Gneisenau"** mit der Vollschiffstakelage der modernen Handelsschiffe erfolgen soll.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Dezember.

Wetteraussichten für Donnerstag, 21. Dez.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland.
Kalt, Schneefälle, starke Winde. Sturmwarnung.

* **[Stadtverordneten-Sitzung** am 19. Dezbr.] Vorsitzender Herr Berenz, Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Meckbach, Mitzlaff, Bischoff, Claaßen, Gronau, Hein, Kosmack Penner, Poll, Rodenacker.

Der Vorstand des Danziger Bürger-Vereins von 1870 übersendet der Versammlung den von einer am 21. November d. J. im St. Barbara-Hause abgehaltenen Versammlung betreffs der Herstellung einer **neuen Brückenverbindung zwischen Niederstadt, Speicherinsel und inneren Vorstadt** gefaßten Beschluß, welcher bekanntlich lautete:

„Die heute, am 21. November, im St. Barbara-Gemeindehause versammelten Bürger der Niederstadt und der angrenzenden Stadttheile richten an die Stadtverordneten-Versammlung die dringende Bitte, eine neue Brückenverbindung zwischen der Niederstadt, Speicherinsel und inneren Stadt (Vorstädt. Graben) ins Auge zu fassen, da durch Niederlegung der Festungswälle am Hohenthor und Bebauung des betreffenden Terrains eine langsame Entvölkerung der Niederstadt zu befürchten und dadurch schwere Schädigungen der dort wohnenden Bevölkerung zu erwarten sind. Durch eine neue Brückenverbindung würde aber diesen Uebelständen abgeholfen werden. Ebenso liegt diese neue Verbindung im Interesse der inneren Vorstadt und der Außenwerke, welche Stadttheile dann alle in eine enge Berührung kommen würden."

In einer der Versammlung gedruckt zugegangenen Petition des Tarifamts und des Tarif-Ausschusses der **deutschen Buchdrucker**, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern unterzeichnet, werden die Behörden ersucht, ihre Buchdruckarbeiten nur an solche Firmen zu vergeben, die den zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vereinbarten Buchdruckertarif anerkannt haben, was in Danzig nur seitens der Firmen A. W. Kafemann, Fuchs u. Cie. und A. Müller, vormals Wedel'sche Hofbuchdruckerei, geschehen sei. Es wird angeführt, daß sich der erwähnten Tarifgemeinschaft bereits mehr als 2800 Buchdruckereifirmen mit 33 000 Gehilfen angeschlossen haben, daß es sich bei dieser Tarifvereinigung um ein sociales Friedensverhältniß, um Vermeidung tiefgehender Erschütterungen des gewerblichen Lebens handle und daß der Schutz der ehrlichen Arbeit gebieterisch eine klare Stellungnahme der Behörden zu dieser Angelegenheit verlange.

Stadtv. Dr. Liévin beantragt vor Beginn der Berathung, diese beiden Petitionen an den Schluß der Tagesordnung zu stellen, da die Versammlung sich heute mit ca. 50 Vorlagen zu beschäftigen habe, von denen diese Petitionen vielleicht am wenigsten dringlich seien, so daß ihrer eventl. Vertagung bis nach Neujahr nichts im Wege stehen würde. Da gegen die Verschiebung kein Widerspruch erhoben wurde, erfolgte dieselbe ohne weiteres. (Später kamen dann die beiden Sachen, da die Tagesordnung wegen vorgerückter Zeit nicht erledigt wurde, nicht mehr zur Berathung.)

Durch Kenntnißnahme werden erledigt eine Subscriptionseinladung der Gering'schen Buchhandlung auf ein das Communalbeamtengesetz betreffendes Buch und das Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamtes am 18. November.

Die Versammlung genehmigt dann den Verkauf von zwei Baustellen des eingeebneten Festungsgeländes, und zwar von Block VIII einer Parzelle in der Größe von 491 Qu.-Meter für den Preis von 80 Mk. für das Qu.-Meter an die Baugewerksmeister Oskar Milaster und Heinrich Richert von hier und von Block IX einer 875 Qu.-Meter großen Parzelle für den Preis von 75 Mk. für das Qu.-Meter an die offene Handelsgesellschaft E. und C. Koerner von hier.

Der Magistrat legt einen Fluchtlinienplan für die Bliesenstraße in Neufahrwasser nebst dazu gehörigem Erläuterungsbericht mit dem Ersuchen um Einverständnißerklärung vor, welche denn auch erfolgt.

Eine durch die Baufluchtlinie von dem Grundstück Schwarzes Meer Nr. 14 abgeschnittene, ca. 8 Qu.-Meter große Parzelle wird für den Preis von 300 Mk. angekauft.

Unter Vorlegung eines neuen Fluchtlinienplanes **für die Schichaustraße** beantragt der Magistrat zu genehmigen, daß zum Erwerbe der durch die Fluchtlinie von dem Grundstück Schichaugasse Nr. 17 abgeschnittenen, 196 Qu.-Meter großen Parzelle und des darauf stehenden, zwecks Straßenverbreiterung abzubrechenden Gebäudes, sowie der von dem Grundstück Schichaugasse Nr. 16 durch die Fluchtlinie abgeschnittenen 43 Qu.-Meter großen, von dem Eigenthümer durch Abbruch des darauf stehenden Gebäudes frei zu legenden Parzelle 12 000 Mk. und die entstehenden Stempel- und Gerichtskosten aus dem Entfestigungsfonds gezahlt werden, daß ferner von dem Grundstück Schichaugasse Nr. 19, die durch die Fluchtlinie abgeschnittene, ca. 120 Qu.-Meter große Parzelle im Wege des Enteignungsverfahrens erworben und die dabei festzusetzende Entschädigung nebst den entstehenden Kosten ebenfalls dem Entfestigungsfonds entnommen werden. — Stadtv. Brunzen findet die geforderten Grundstückspreise sehr hoch, sieht aber nach den Erklärungen des Stadtraths Dr. Ackermann über das Sach- und Rechtsverhältniß von einem Widerspruch gegen die Vorlage ab, welche demnächst einstimmig genehmigt wird.

In Langfuhr soll eine neue Straße durch das ehemals Boltzmann'sche Gartengrundstück, dessen villenartige Bebauung beabsichtigt wird, angelegt werden, welche den Jäschkenthaler Weg über den Marktplatz hinweg direct bis zum Bahnhofe führt. Der Magistrat stellt hierzu folgende Anträge:

1. sich mit dem vorliegenden Fluchtlinienplan für eine neue Straße in der Verlängerung des Jäschkenthaler Weges von der Hauptstraße bis zur Eisenbahn und für den südlichen Parallelweg längs der Eisenbahn zwischen dem Brunshöfer Wege und dem Stationsgebäude einverstanden zu erklären;

2. zu genehmigen, daß die neue Straße in der Verlängerung des Jäschkenthaler Weges und der dieselbe mit dem Brunshöfer Wege verbindende östliche Theil des Parallelweges mit der Maßgabe auf Kosten der Unternehmer Piltz und Saß ausgebaut und in städtische Unterhaltung übernommen werde, daß die Unternehmer zu den Kosten der Herstellung einer besseren Vorfluth für die Jäschkenthaler Bäke einen Beitrag von 5000 Mk. zu leisten haben, daß aber andererseits, falls eine Straßenbahn durch den Parallelweg geführt werden sollte, zu Gunsten der genannten Unternehmer von dem Straßenbahnunternehmer ein verhältnißmäßiger Kostenbeitrag zu leisten ist;

3. zu genehmigen, daß auch der westliche Theil des genannten, der königl. Eisenbahn-Verwaltung gehörigen Parallelweges zwischen der neuen Straße und dem Stationsgebäude mit der Maßgabe in städtische Unterhaltung übernommen wird, daß der Grund und Boden von der königl. Eisenbahn-Verwaltung unentgeltlich zu übereignen ist, daß aber der auf Kosten der Interessenten d. h. eines etwaigen Straßenbahnunternehmers und der Anlieger zu bewirkende straßenmäßige Ausbau aufgeschoben wird bis die Interessenten entsprechende Anträge stellen.

Die offene, d. h. nur villenartige Bebauung des bisherigen Gartengeländes hat der Magistrat ausdrücklich zur Bedingung gemacht, er wäre aber bereit gewesen, von dieser Bedingung abzugehen, wenn die Herren Piltz und Saß die auf 40 000 Mk. veranschlagten Kosten eines canalisirten Abflusses der Bäke in den Königsthaler Bach vollständig übernehmen wollten. Da letztere sich aber zu einem höheren Beitrage als 25 000 Mk. nicht haben bereit finden lassen, soll das vorstehende ursprüngliche Project, wie es der Stadtverordneten-Versammlung bereits am 28. Oktober vorgelegen, und die Bedingung der offenen Bebauung aufrecht erhalten werden.

Bei der Berathung ergriff zunächst Stadtv. **Hardtmann** das Wort. Wenn die projectirte Straße zur Ausführung käme, so würde dadurch Gelegenheit geboten, die den Jäschkenthaler Weg herabfließende Bäke zweckentsprechend abzuleiten und damit gleichzeitig das Bassin auf dem Marktplatze in Langfuhr zu Gunsten der größeren Ausdehnung desselben zu beseitigen. Redner spricht die Hoffnung aus, daß es doch vielleicht noch möglich wäre, die Interessenten Piltz und Saß auf gütlichem Wege zu bewegen, sich zur Zahlung eines höheren Betrages, als des von ihnen offerirten (25 000 Mk.) zu bewegen, wodurch einerseits die vom Magistrat projectirte zweckmäßige Ableitung der Bäke verwirklicht werden würde, andererseits die Interessenten selbst aus der ihnen dann zugebilligten geschlossenen Bebauung der neuen Straße einen ziemlich bedeutenden Vortheil als Aequivalent hätten. Wenn aber der Magistrat sich mit seinem Vorschlage nicht einverstanden erklären sollte, so möchte er bitten, daß wenigstens der Wasserabzug durch Röhren von stärkerem Durchmesser durch die projectirte Straße geleitet werde, um auf diese Weise ein Ueberstauen des oberhalb befindlichen Wassers und des Bassins zu verhindern. Es sei unmöglich, daß ein Abwässerungsrohr von 50 Ctm. alle Wasserzuflüsse in sich aufnehmen könne.

Oberbürgermeister **Delbrück** führt aus: Die unerquicklichen Verhältnisse der Bäke in Langfuhr sind uns allen hinreichend bekannt. Es kommt darauf an, die richtige Lösung dieser Frage zu finden. Bezüglich des ehemals Boltzmann'schen Grundstückes sind wir in der precären Lage, den Interessenten nicht größere Weite der zur Abwässerung erforderlichen Röhren vorschreiben zu können; wir haben nur Vorfluth, so weit sie bisher dazu verpflichtet waren, zu verlangen. Bei den jetzigen Unterhandlungen hat sich aber herausgestellt, daß diese Weite nicht genügt, es müßten also auch zur Aufnahme des auf dem Grundstücke befindlichen Teichwassers Röhren von mindestens 50 Centimeter lichter Weite in Anwendung kommen. Redner beleuchtet dann ausführlich die beiden Hauptprojecte, die ins Auge gefaßt seien und von denen das 40 000 Mk.-Project, das die Ableitung der Bäke die Langfuhrer Hauptstraße hinab und dann in den Königsthaler Bach vorschlägt, natürlich den Vorzug verdiene. Auf die Frage der Bebauung der projectirten Straße eingehend, bemerkte Redner, daß angenommen wurde, die Unternehmer Piltz und Saß würden, wenn ihnen die Genehmiguug zur geschlossenen Bebauung ertheilt werden möchte, gerne die auf 40 000 Mk. veranschlagten Kosten der rationellen Ableitung der Bäke tragen. Darüber habe sich inzwischen ein förmlicher Pferdehandel vollzogen. Schließlich erklärten die Interessenten aufs bestimmteste, nicht mehr als 25 000 Mark zahlen zu wollen für die Vortheile einer geschlossenen Bebauung. Diese angebotenen 25 000 Mk. ständen aber nach Ansicht des Magistrats in keinem Verhältniß zu dem, was wir mit der Bedingung der nur villenartigen Bebauung aufgeben. In was für ein Licht würde der Magistrat kommen, wenn er auf einmal von seiner Forderung dieser offenen Bebauung gegen Zahlung von nur 25 000 Mk. Abstand nehmen würde, wobei die Interessenten einen weit größeren Vortheil hätten. Redner bittet daher, die jetzige Vorlage anzunehmen. — Stadtv. Schmidt behauptet, daß Langfuhr längst keine Villenstadt mehr sei. Da käme es denn kaum mehr in Betracht, ob ein paar neue Häuser noch villenartig gebaut würden oder nicht. Der Herr Oberbürgermeister hätte ja sonst nicht solchen großen Werth, z. B. bei der Kehrwiedergasse, auf die offene Bebauung gelegt. Redner spreche der offenen Bebauung in Langfuhr keine so große Bedeutung zu, um die 25 000 Mk. von der Hand zu weisen. Eventl. würden vielleicht nähere Unterhandlungen mit den Interessenten doch noch mehr erzielen. Bezüglich des Widerspruches, daß Langfuhr seinen villenartigen Charakter verloren habe, bemerkt Oberbürgermeister **Delbrück**, daß dieses wohl der Fall sei, wie Redner an größeren Gebäude- und Straßencomplexen nachweist, und daß der Magistrat in größeren Theilen der Vorstadt auch neuerdings eine offene Bebauung sicher gestellt habe. — Stadtv. **Hardtmann** bringt nunmehr den schon erwähnten Antrag ein, den Magistratsantrag anzunehmen, aber den Magistrat zu bevollmächtigen, bei etwa doch noch erfolgender angemessener Erhöhung des Beitrages der Herren Piltz und Saß die Bedingung der offenen Bebauung wieder fallen zu lassen. Stadtv. **Marx** befürwortet diesen Zusatz-Antrag, welchen Oberbürgermeister **Delbrück** als für den Magistrat unbedenklich erklärt. Die Stadtverordneten **Münsterberg** und **Haß** bitten die Versammlung, lediglich der neuerlichen Magistratsvorlage zuzustimmen und alle weiteren Anträge abzulehnen, da sie die villenartige Bebauung überhaupt nicht aufgeben wollen, wobei Herr Haß mittheilt, daß die Interessenten auch ihm die feste Erklärung abgegeben hätten, auf keinen Fall einen höheren als den von ihnen offerirten Betrag zahlen zu wollen.

Die Magistratsvorlage wurde darauf mit der von den Stadtv. **Hardtmann** und **Marx** beantragten Vollmacht für den Magistrat genehmigt, auf die offene Bebauung zu verzichten, wenn die Herren Piltz und Saß sich doch noch zu einem wesentlich höheren Kostenbeitrage für die Bäkeregulirung bereit erklären sollten.

Die Versammlung genehmigt dann, daß die durch die Straßenfluchtlinie von den Grundstücken Langfuhr Bl. 156, 157, 158 abgeschnittenen Parzellen in der Größe von 244 Quadratmetern für den Preis von 15 Mk. pro Quadratmeter angekauft werden, daß der Fluchtlinienplan für den Heiligenbrunner Weg einige Abänderungen erfahre und daß der nach diesem Plan zur Straßenverbreiterung nicht erforderliche Rest des f. Z. für 29 600 Mk., wozu Interessenten 3185 Mk. beigetragen haben, angekauften früher Lettau'schen Grundstücks für 22 000 Mk. an den Eigenthümer des angrenzenden Grundstücks verkauft werde.

Ein fernerer Antrag des Magistrats geht dahin, daß den Käufern der Parzelle 1 des Blocks 9 des eingeebneten Wallgeländes an Mehrkosten der Fundirung ihres Baues, welche dadurch entstehen, daß die Parzelle zum Theil aus geschüttetem Boden besteht, 6099,26 Mk. aus dem Entfestigungsfonds erstattet werden. Die Parzelle war den Herren Jacobsohn und Berent für den Preis von 75 Mk. pro Quadratmeter in der Voraussetzung verkauft worden, daß sie fast nur aus festem (gewachsenem) Boden bestehe. Es hat sich dann aber herausgestellt, daß der dem Verkauf zu Grunde gelegte Lageplan nicht die Einzeichnung des geschütteten (loseren) Bodens, welcher ca. 2/5 der Parzelle beträgt, enthalten hat. Für letzteren sind in der Regel nur 50 Mk. pro Quadratmeter gezahlt worden. Werden die 6099 Mk. den Herren Jacobsohn und Berent erstattet, womit dieselben sich zufrieden erklärt haben, bleibt immerhin noch ein Durchschnittsbetrag von 67 Mk. pro Quadratmeter bestehen. — Stadtv. Schmidt widersprach anfangs der Rückerstattung, ließ diesen Widerspruch aber nach vollständiger Aufklärung des Sachverhalts durch Stadtrath Dr. Ackermann fallen, desgl. Stadtv. Kawalki. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Herren Mix und Ehlers wurde die Erstattung der 6099 Mk. dann einstimmig genehmigt.

Das Pachtverhältniß bezüglich des Weißhöfer Außendeichs, welches am 2. Februar 1900 abläuft, wird zum bisherigen Pachtpreise mit den jetzigen Pächtern Gohrbandt und Mauß auf ein Jahr verlängert. Desgleichen das Pachtverhältniß bezüglich der ehemaligen Baumschule am St. Michaelswege zum jährlichen Pachtpreise von 10 Mk., ebenfalls auf ein Jahr. Dem Pächter Moritz Giesebrecht-Troyl werden 131,41 Mk. an Pacht für eine von seiner Pachtparzelle des Gr. Holländers der Nutzung entzogene Fläche in Größe von 1 Hectar 80 Ar erlassen. Die antheiligen Kosten der Stadt für Anlage neuer Gräben pp. im Ent- und Bewässerungsverbande Bürgerwiesen-Sandweg im Betrage von 494,43 Mk. werden bewilligt.

Für die Aufstellung der nächstjährigen Etats liegen folgende Anträge des Magistrats vor:

1) sich damit einverstanden zu erklären, daß die Provinzial-Wittwen- und Waisenkassenbeiträge mit ihrem ganzen Betrage, außer für die im Dienst befindlichen, so auch für die pensionirten städtischen Beamten (z. Z. 675 Mk.) auf den Etat der Stadtgemeinde übernommen werden, nachdem dies für die noch im Dienst befindlichen Beamten durch § 15 des neuen Beamtengesetzes vorgeschrieben ist.

2) Die Zustimmung dazu zu ertheilen, daß in den Schuletat 1900 folgende Stellen neu eingesetzt werden: an dem städtischen Gymnasium (in Folge Einführung des Reformunterrichtes) eine Oberlehrerstelle; an der Realschule zu St. Petri (in Folge Erweiterung derselben zur Ober-Realschule) eine Oberlehrerstelle und eine Elementarlehrerstelle; ferner eine Oberlehrerstelle für einen katholischen Religionslehrer, der den katholischen Religionsunterricht an den drei höheren Knabenschulen ertheilen soll.

3) Zu genehmigen, daß in den Etat der allgemeinen Verwaltung eingestellt werden: eine neue Stadtsecretärstelle mit dem Anfangsgehalt von 2600 Mk. für das Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer-Bureau; eine neue Buchhalterstelle für die Steuerkasse mit dem Anfangsgehalt von 2600 Mk.; eine neue Stadtsecretärstelle mit dem Anfangsgehalt von 2600 Mk., dessen Inhaber mit der dauernden Bearbeitung der mit den Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung, zum Land- und Reichstage verbundenen Arbeiten, namentlich mit der stetigen Bereithaltung correcten Materials für die Wählerlisten, sowie mit statistischen Arbeiten betraut werden soll.

Bezüglich der Anstellung eines katholischen Religionslehrers theilte auf eine Anfrage des Stadtverordneten Dr. Giese Schulrath Dr. Damus mit, daß ca. 130 katholische Schüler der drei höheren Lehranstalten zu unterrichten seien. — Bei der Vermehrung der Secretärstellen äußerte Stadtv. Bauer zwar Bedenken betreffs des Anwachsens des Bureau-Apparates, verzichtete aber auf einen Gegen-Antrag, nachdem Oberbürgermeister Delbrück die Nothwendigkeit dieser Vermehrung der Arbeitskräfte angesichts der sich stets mehrenden Geschäfte nachgewiesen und besonders die Nützlichkeit der neuen Organisation zur Bereithaltung besseren, correcteren Materials für die Wählerlisten durch eingehende Mittheilungen dargethan hatte. Die vorerwähnten Magistrats-Anträge wurden darauf ohne weiteren Widerspruch genehmigt.

Zu baulichen Veränderungen in dem Gebäude der Stadtbibliothek, dessen Räume jetzt nicht zu erheizen sind, werden die Kosten bis zur Höhe von 2000 Mk. aus dem Kapitalbestande des Fonds zur Unterhaltung des Stadtbibliothekgebäudes; für Vertretung des erkrankten Oberlehrers Dr. Lenbe an Remuneration für den Schulamts-Candidaten Biedermann 60 Mk., an Umzugskosten dem Oberlehrer des Realgymnasiums zu St. Johann Paul Stentzler (aus Elbing) 103,50 Mk., zur Verbesserung der Beleuchtung des Schellmühler Weges und der Blumenstraße 731 Mk. bewilligt. — Bei der Bewilligung für die Stadtbibliothek entstand ebenfalls eine längere Debatte über die Errichtung eines **neuen Bibliothekgebäudes** im Anschluß an das hier zu errichtende **Staatsarchiv für Westpreußen**.

Zunächst bemerkte Stadtverordneter **Marx**, er stimme dem Magistratsantrage gerne zu, würde es aber mit großer Freude begrüßen, wenn der Frage bezüglich der Errichtung eines neuen Bibliothekgebäudes von Seiten des Magistrats baldigst näher getreten werden möchte. Vielleicht, so hob er scherzhaft hervor, dürfte etwas aus den großen Anleihen oder aus großen Zuwendungen hierzu übrig bleiben. (Heiterkeit.) Die Zustände in dem gegenwärtigen Gebäude spotten jeder Beschreibung; die Wände seien feucht und unter diesen Einflüssen hätten die Bücher sehr zu leiden. Redner ist der Ansicht, daß die Stadt moralisch verpflichtet sei, auch in geistiger Beziehung das Erforderliche zu thun. Die Vertreter der Stadt müßten daher ihrerseits, um die reichen Bücherschätze der Stadtbibliothek zu erhalten, darauf hinzuwirken bemüht sein, daß sobald wie möglich mit der Ausführung eines den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Bibliothekgebäudes begonnen werde. Gegenwärtig mache sich namentlich auch der Mangel eines Lesezimmers recht fühlbar. Trotz der für Viele ziemlich schwierigen Benutzung der Stadtbibliothek sei die Zahl der entnommenen Bücher im letzten Jahre auf 8000 gestiegen, während sie im Vorjahre 4000 betrug. — Stadtv. Dr. **Tornwaldt** kann die Schilderung des Herrn Marx über die Mängel des jetzigen Bibliothekslokals nach eigener mehrfacher Inaugenscheinnahme nur voll bestätigen. Die Feuchtigkeit gefährde so manches werthvolle Werk, wie Redner eingehender schilderte. Wie die Stadt Danzig in der angenehmen Lage sich befände, eine so große werthvolle und reichhaltige Büchersammlung zu besitzen, so müsse man auch dafür Sorge tragen, daß dieselbe gut aufbewahrt und sorgsam verwaltet werden könne. Wegen Mangels an Raum ständen jetzt vielfach die Bücher (für eine Bibliothek ein ungewöhnliches Vorkommniß) in zwei Reihen hintereinander, auch müßten Bücher und Schriften auf dem Erdboden aufgestapelt werden. Nach Auskunft der Bibliothekbeamten würde die Bibliothek schon etwa nach zwei Jahren vollständig überfüllt sein. Es müsse dafür gesorgt werden, daß diejenigen, welche die Bücher benutzen und dort lesen wollen, auch die nöthige Gelegenheit hierzu vorfänden. Wir stehen eben, so schloß Redner, vor der unabweisbaren Nothwendigkeit, ein neues Bibliothekgebäude errichten zu müssen. — Stadtv. **Münsterberg** schließt sich den Ausführungen der Vorredner an; es herrschen in der gegenwärtigen Stadtbibliothek Zustände, die unhaltbar seien. Aus Anlaß der heutigen Berathung habe auch er sich vorher nach der Bibliothek, die er seit seiner Schülerzeit nicht mehr frequentirt, begeben und sich dort ebenfalls von den besprochenen großen Mißständen überzeugt. Nach Ansicht des Redners habe die Stadt die Pflicht, als sorgsamer Hausvater das ihr Ueberantwortete sorgsam

u pflegen. Er bitte deshalb den Magistrat, so schnell als möglich auf diesem Gebiete Remedur eintreten zu lassen. — Stadtv. Schmidt ist über die Mittheilungen und Enthüllungen der Herren Marx, Dr. Tornwaldt und Münsterberg verwundert. Wenn die Herren die Sache für so schlimm hielten, würde er nicht überrascht gewesen sein, wenn sie die Feuerwehr zur Rettung aufgerufen hätten. Die Sachlage sei aber nach seiner (des Redners) Ansicht doch wohl mit etwas zu schwarzen Farben gemalt worden, so schlimm dürften die Verhältnisse doch kaum liegen. Er für seinen Theil habe wenigstens zu den Bibliothek- und Archivbeamten das Vertrauen, daß sie als eifrige „Bücherwürmer" ihre Lieblingskinder, die Bücher, nicht würden verkommen lassen. Redner bittet den Magistrat um Auskunft darüber, ob die Zustände in der Stadtbibliothek denn wirklich so traurige seien, wie sie hier geschildert würden. — Oberbürgermeister Delbrück giebt zu, daß die Verhältnisse in der hiesigen Stadtbibliothek, namentlich was die Baulichkeiten anbeträfe, viel zu wünschen übrig ließen, doch sei die Gefahr von wirklichen Zerstörungen größerer Theile der Büchersammlung durch Feuchtigkeit und Fäulniß wohl nicht in dem Maße vorhanden, um zur Zeit schon derartige Besorgnisse zu hegen. Daß der Magistrat sich der ihm obliegenden Pflicht nicht verschlossen habe, könne er mit gutem Gewissen bejahen. Wenn bisher eine endgiltige und zufriedenstellende Lösung dieser einen der vielen brennenden Fragen nicht habe erzielt werden können, so läge dies vornehmlich an den mißlichen finanziellen Verhältnissen, in denen sich die Stadt unter dem Drucke der Nothwendigkeit zur Durchführung dringenderer und kostspieliger Reformpläne befände. Auch stände die bisher unerledigt gebliebene Frage der Umgestaltung der Bibliothek im engen Zusammenhange mit der Angelegenheit der Errichtung eines Staatsarchivs in Danzig. Der Magistrat habe wiederholt an die anderweite Unterbringung der Stadtbibliothek gedacht. Es sei in erster Linie der Stockthurm in den Kreis der Betrachtungen gezogen worden, doch habe dieses Project auch seine Bedenken, weil sich, selbst wenn man sich zu einem kostspieligen Ausbau dieses altehrwürdigen Bauwerkes entschließen möchte, bald die Raumverhältnisse als unzureichend erweisen würden. Auch daran habe man gedacht, das Zeughaus für die Stadtbibliothek anzukaufen. Es habe dieses Project ja an sich etwas Verlockendes, es könnte, freilich unter großem Kostenaufwande, eine schöne Passage nach der Brodbänkengasse geschaffen werden, und dergleichen, aber aus finanziellen Gründen würde an eine Verwirklichung dieses Planes doch wohl kaum zu denken sein. Es käme eben wieder alles darauf hinaus, ein eigenes, neues Gebäude zur Unterbringung der Bibliothek herzustellen. Inzwischen seien die Verhandlungen bezüglich des Staats-Archivs so ziemlich zum glücklichen Abschluß gelangt, und dürfte demnächst über die Frage zu berathen sein, ob die neue Bibliothek nicht etwa auf dem Block des Festungsgeländes, auf welchem die neue Schule und das Staats-Archivgebäude herzustellen in Aussicht genommen sei, vielleicht im Zusammenhange mit dem letzteren zweckmäßig erbaut werden könnte. — Stadtv. Dr. Lehmann begrüßt die ausführlichen Mittheilungen des Oberbürgermeisters mit Zustimmung. — Oberbürgermeister Delbrück ergänzt seine Ausführungen noch dahin, daß die Beamten der Bibliothek an den dort herrschenden Mißständen nicht die geringste vertretbare Schuld träfe. Sie erfüllten ihre Pflicht im vollen Maße, sie hätten sich auch wiederholt an den Magistrat wegen Abhilfe gewandt, doch seien diesem aus den vorangeführten Gründen die Hände gebunden gewesen. — Stadtv. Münsterberg protestirt dagegen, daß Stadtv. Schmidt die ernsten Schilderungen, welche dessen Vorredner auf Grund persönlicher Anschauungen entworfen, in den Bereich der Lächerlichkeit zu ziehen gesucht habe. In seiner persönlichen Entgegnung meinte Stadtv. Schmidt, es sei bedauerlich, daß Herr Münsterberg seit seiner Schülerzeit nicht mehr die Stadtbibliothek besucht hätte, er sei wohl zu sehr durch den Einblick in feucht gewordene Bände beeinflußt worden. (Heiterkeit und Widerspruch in der Versammlung.)

Genehmigt wird dann, daß die Lieferung der zum Betriebe der Gasanstalt im Etatsjahr 1900 erforderlichen Gaskohlen schon jetzt vergeben wird.

Die Fähre am Krahnthor soll noch auf das Jahr 1900 unter den bisherigen Bedingungen an die Gesellschaft „Weichsel" weiter verpachtet werden, da die Verhandlungen über die seit längerer Zeit geplante Umgestaltung dieser Fähre noch nicht haben zum Abschluß gebracht werden können. Bei der Berathung über diesen Gegenstand gab zunächst Herr Oberbürgermeister Delbrück eine Erklärung dahin ab, daß schon seit einigen Jahren die Frage in Erwägung gezogen worden sei, an jener frequenten Stelle eine größere Fähre, etwa eine solche mit elektrischem oder mit Dampfbetrieb einzurichten. Die Ermittelungen, die nach dieser Richtung hin durch Nachfrage bei verschiedenen anderen Großstädten, namentlich Königsberg, angestellt worden seien, hätten indeß bisher ihren Abschluß noch nicht finden können. Es seien namentlich eine Anzahl von Projecten über die Einführung einer Dampffähre eingefordert worden, auch hätte die städtische Bauverwaltung den besonderen Auftrag erhalten, sich die möglichst schleunige Bearbeitung dieser Sache angelegen sein zu lassen. Redner hoffe, daß in der nächsten Zeit die Frage bezüglich dieser Krahnthorfähre ihre endgiltige und hoffentlich auch allgemein zufriedenstellende Lösung finden werde; vor der Hand müßte indeß nach seinen Ausführungen der gegenwärtige Pachtvertrag noch verlängert werden.

Stadtv. Schmidt ersucht den Magistrat mit Rücksicht auf die früheren Beschlüsse, die in dieser Angelegenheit bereits gefaßt worden seien, dafür Sorge zu tragen, daß die diesbezügliche neue Vorlage, die sich auf die zweckentsprechende Einrichtung eines anderweiten, verbesserten Fährbetriebes bezöge, nunmehr recht bald an die Stadtverordneten-Versammlung zur weiteren Beschlußfassung gelangen möchte. Er bemerkt hierbei, daß der gegenwärtige Zustand hinsichtlich des Betriebes der Fähre vollkommen unzureichend sei, und namentlich daß die Anwendung von Menschenkraft in der rauhen Jahreszeit allen Begriffen des menschlichen Gefühls Hohn spreche. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß vielleicht schon bei Beginn des neuen Jahrhunderts eine Besserung dieser mißlichen Verhältnisse eintreten möchte. Auf die Art der Verpachtung der jetzigen Fähre übergehend, hält er es für angezeigt, dieselbe zur öffentlichen Ausbietung zu bringen. Dadurch könnte die Stadtgemeinde leicht einen Ueberschuß bezw. eine Mehreinnahme nach seiner Meinung von gut 1000 Mk. erzielen. Diesem Vorschlage des Vorredners tritt Stadtrath Ehlers mit Entschiedenheit entgegen. Letzterer betont, daß man die Fähre von jeher an die Gesellschaft „Weichsel" verpachtet habe, weil diese Firma gleichzeitig den Eisbruch auf dem Flußlaufe besorge. Eine Trennung dieser beiden Factoren sei auf keinen Fall zu empfehlen und eigentlich auch praktisch garnicht durchführbar. Herr Ehlers geht dann auf die verschiedenen in Frage stehenden Arten des Betriebes über. Die Anwendung der elektrischen Kraft würde wohl aus verschiedenen Gründen kaum in Berücksichtigung gezogen werden können. Die in dieser Hinsicht nach außerhalb angestellten Ermittelungen hätten ein höchst unbefriedigendes Resultat ergeben. Besser bewährt hätte sich dagegen nach einer Auskunft der Stadt Königsberg der Dampfbetrieb, bis auf zwei Wintermonate freilich, wo derselbe wegen des starken Eises eingestellt werden mußte. Es sei nach den bisherigen Ermittelungen nicht rathsam, den Fährbetrieb jetzt schon einer durchgreifenden Reformation zu unterwerfen, wo wir noch gar nicht vollkommen zu beurtheilen in der Lage sind, ob mit den gegebenen Mitteln auf dem Gebiete der Erfahrung thatsächlich eine Verbesserung eintreten würde. Redner warnt vor einer öffentlichen Ausbietung, die nicht zweckentsprechend und vortheilhaft sei, und bittet die vorläufige Prolongation des bisherigen Vertrages zu beschließen.

Schließlich sprach noch Stadtv. Schmidt seine Ansicht dahin aus, daß der Betrieb einer Dampffähre sich für die Stadt selbst sehr gut rentiren würde, — man brauche nicht alles in die Hand der Gesellschaft „Weichsel" zu legen — und bat nochmals, daß von Seiten des Magistrats der Einrichtung einer neuen Fähre volle Aufmerksamkeit geschenkt werden möchte.

Darauf wurde die Magistratsvorlage angenommen.

Nach Erledigung der Magistrats-Vorlagen begann die Versammlung die Berathung von Special-Etats pro 1900. Ohne Debatte wurden der Etat der Forst- und Dünen-Verwaltung auf 5130 Mk. in Einnahme und 11 510 Mk. in Ausgabe (7563 Mk. für Heubude, 3120 Mk. für Jäschkenthal), der Etat der Kirchenverwaltung (nur Ausgabe) auf 12 815 Mk., der Etat der Schuldenverwaltung auf 258 659 Mk. Einnahme und 828 482 Mk. Ausgabe festgesetzt. Der Etat des städtischen Leihamts, auf 24 965 Mk. Einnahme und 25 860 Mk. Ausgabe abschließend und demgemäß genehmigt, führte noch zu einer lebhaften Debatte, aus welcher Folgendes hervorzuheben ist:

Stadtv. Hardtmann erstattete als Referent ausführlichen Bericht über die Angelegenheit und constatirte, daß das Leihamt seit einigen Jahren eine Unterbilanz zu verzeichnen habe. Deshalb sei man in dem Leihamtscuratorium zu der Ueberzeugung, die er vollkommen zu der seinigen mache, gekommen, ob es sich zur besseren Sanirung dieser ungünstigen Verhältnisse nicht empfehlen dürfte, eine entsprechende Erhöhung der Darlehnszinsen eintreten zu lassen. Die Ueberschüsse des Leihamtes seien früher in die Armenkasse geflossen, in Wirklichkeit bildeten sie eigentlich doch nur eine Tilgung bezw. eine Verzinsung des von der Stadt in das Institut hineingesteckten Kapitals. Redner habe sich bei seinem genauen Studium, dem er bei Prüfung dieser vielbesprochenen Angelegenheit mit ganzer Hingabe obgelegen, wiederholt mit dem Gedanken getragen, der Versammlung den Vorschlag zu machen, das städtische Leihamt allmählich vielleicht ganz eingehen zu lassen, und die zur Unterhaltung und zum Betriebe desselben geleisteten Zuschüsse zu Zwecken der Armenpflege zu verwenden. Ein dringendes Bedürfniß zur Weiterführung des Instituts läge kaum vor, denn in Wirklichkeit würde das städtische Leihamt verhältnißmäßig wenig frequentirt und die in der Stadt vorhandenen Privat-Leihanstalten dürften dem vorhandenen Bedürfniß vollkommen genügend Rechnung tragen. Er stelle hiernach den Antrag, die Zinsen bei Pfändern bis zu 30 Mk. von 12 auf 18 Procent zu erhöhen, wodurch einige im Etat des Leihamts enthaltenen Beträge eine entsprechende Aenderung erfahren würden.

Oberbürgermeister Delbrück bittet, den Etat nach dem Vorschlage des Magistrats unverändert anzunehmen. Eine Erhöhung des Zinsfußes sei wiederholt zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht worden, doch sei man stets zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Leihamt in der großen Stadt nicht als Geschäftsunternehmen, sondern als ein reines Wohlfahrtsinstitut angesehen werden müsse. Die Ueberschüsse seien allerdings der Armenkasse zu gute gekommen, d. h. die Gelder sind verwandt worden zur Deckung von Ausgaben, die sonst aus anderen Mitteln hätten gedeckt werden müssen. Redner bittet, vorläufig von jeder Erhöhung der Zinsen Abstand zu nehmen und den vorliegenden gedruckten Etatsentwurf, der vollkommen den thatsächlichen Verhältnissen entspräche, unverändert anzunehmen. Bei dieser Gelegenheit legte der Oberbürgermeister auch des näheren die Angelegenheit bezüglich der so lange unverkauft gebliebenen Rubinen dar.

Stadtrath Gronau schloß sich den Ausführungen des Vorredners an und beschränkte sich darauf, die einzelnen Punkte detaillirter zu besprechen.

Stadtv. Simson ist wie Herr Hardtmann für die Erhöhung der Zinsen und bittet die Versammlung, den Antrag zu dem ihrigen zu machen. Er müsse sich ferner als ein Freund der Idee des vollständigen Aufgebens des städtischen Leihamtes ebenfalls aus den vom Stadtv. Hardtmann näher erörterten Gründen bekennen; auch er könne nicht die Bedürfnißfrage bejahen. Bedauerlich sei es nur, daß die Besprechung über die Vorlage in so vorgerückter Zeit erfolgen müsse.

Stadtv. Marx wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen jede Erhöhung der Zinsen. Die Einrichtung eines städtischen Leihamtes beruhe nicht auf geschäftlichen Principien und nicht auf der Basis des Geldverdienens. Das Leihamt sei in den Dienst der öffentlichen Wohlthätigkeit gestellt, es bilde gewissermaßen einen Theil des städtischen Unterstützungswesens selbst insofern, als die Wohlthaten dieses Institutes zumeist nur von solchen Leuten in Anspruch genommen würden, welche wirklich Noth litten. Und gerade die ärmere Bevölkerung würde durch eine Erhöhung des Zinsfußes vor allem ganz besonders schwer geschädigt werden. Wir müßten uns auf den Standpunkt hierbei stellen, nicht was wir nehmen, sondern was wir geben. Schon aus dem Grunde, weil dadurch eine gewisse Controle über das gesammte Privat-Pfandbeleihungswesen geschaffen werde, sollten wir es bei dem bisherigen Procentsatze des städtischen Leihamts sein Bewenden lassen.

Stadtv. Dr. Herrmann constatirt zunächst als Mitglied des Leihamts-Curatoriums, daß er nicht zu denjenigen gehört habe, die dem Antrage an den Magistrat auf Erhöhung des Zinsfußes zustimmten, und führte sodann aus, daß er auch heute noch entschieden gegen diese Erhöhung sei. Zunächst aus einem praktischen Grunde, weil er glaube, die aus der Zinserhöhung herausgerechneten Mehreinnahmen würden erheblich reducirt werden dadurch, daß ein großer Theil des jetzt das städtische Leihamt benutzenden Publikums nach Eintritt der Erhöhung den Privatpfandleihern zugetrieben würde. Ferner sei er principiell gegen die Zinsfußerhöhung, da sie gerade den ärmsten Klassen eine Mehrbelastung auferlegen würde. Auch er betrachte das Leihamt nicht als ein Geschäft zum Plusmachen, sondern als gemeinnütziges Institut und seine Fortführung in der bisherigen Weise als ein Stück socialpolitischer Pflicht der Commune. Nachdem das städtische Leihamt früher lange Zeit erhebliche Ueberschüsse geliefert, halte er es nicht für angemessen, jetzt den kleinen Unterbilanzen gegenüber gleich die Procentschraube anzuziehen, zumal da sich der Betrieb augenscheinlich wieder auf dem aufsteigenden Ast befände. Der Antrag Hardtmann erscheine ihm um so bedenklicher, als er gerade die kleineren Pfänder mit der Zinserhöhung treffen will, während die größeren wie bisher behandelt werden sollen. Mit Recht würden sich über eine solche Maßregel die zum Benutzen des Leihamts am häufigsten genöthigten breiteren, ärmeren Schichten der Bevölkerung, denen manche Bedürfnisse jetzt ohnehin vertheuert sind, beklagen und man würde gewissen Agitatoren willkommene und scharfe Waffen in die Hand liefern. Von diesem Gesichtspunkte aus bitte er daher auch im Interesse des socialen Friedens in der Stadt dringend um Ablehnung des Antrages Hardtmann.

Stadt. Schmidt stimmt darin den beiden Vorrednern bei, daß das Institut im allgemeinen nicht dem Erwerb, sondern der Wahlfahrt diene; doch sei er der Ansicht, daß man daran nicht noch Geld verlieren sollte. Daß das Leihamt nicht stark in Anspruch genommen werde, habe wohl vornehmlich seinen Grund in der ungünstigen Lage desselben. Redner giebt sich der Hoffnung hin, daß sich bald eine Gelegenheit finden möchte, das Leihamt mehr im Mittelpunkt der Stadt unterzubringen.

Stadtv. Ahrens erklärt, daß er derjenige gewesen sei, der sich im Curatorium entgegen der Ansicht des Dr. Herrmann für die Erhöhung des Zinsfußes ausgesprochen habe. Er vertrete diese Ansicht auch heute, denn er könne in dem Betriebe des Leihamtes nur ein Geschäft erblicken. Wenn es sich um den Schutz der Armen handle, müsse der Armenfonds als solcher direct eintreten.

Nach einigen weiteren Ausführungen des Decernenten des Leihamts, Herrn Stadtrath Gronau, und des Referenten zieht letzterer seine Anträge auf Aenderung in den verschiedenen Etatspositionen zurück und hält nur den Antrag auf Erhöhung des Zinsfußes aufrecht, der schließlich gegen etwa 12—14 Stimmen abgelehnt wurde, worauf der Etat zur Annahme gelangte.

In einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung wurde einer Lehrerwittwe ein Pensionszuschuß und dem nach langjähriger Wirksamkeit an der Armen-Anstalt Pelonken in den Ruhestand tretenden Inspector Collins eine Pension von jährlich 3000 Mk. bewilligt, das Anfangsgehalt des neu anzustellenden Inspectors (neben freier Wohnung etc.) auf 2400 Mk. festgesetzt.

Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Die nicht zur Berathung gelangten Gegenstände kommen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, welche am Freitag nach Neujahr stattfindet.

---

* [Frost.] In der verflossenen Nacht nahm die Kälte erheblich zu und heute früh war das Quecksilber bis etwa 10° unter Null gesunken. Die Mottlau und Weichsel sind mit Eis bedeckt, das durch die Eisbrecher regelmäßig aufgebrochen wird. Nur das Eis auf der Weichsel vom „Milchpeter" bis zur Plehnendorfer Schleuse ist stabil. In dem Wasserbecken an der Aschbrücke hat das Eis bereits eine Stärke von 6 Zoll erreicht. Da dies das polizeilich vorgeschriebene Maß für eine Schlittschuhbahn ist, wird dieselbe dort voraussichtlich morgen eröffnet werden.

* [Postverkehr am Weihnachtsfeste.] Um Unzuträglichkeiten und Stockungen im Betriebe der hiesigen Postämter während der diesjährigen Weihnachtszeit fern zu halten, sind nachstehende Erweiterungen des Dienstbetriebes angeordnet worden:

1. Am Sonntag, den 24. Dezember: a) die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum an den Annahme- und Ausgabestellen für Packete und Packetadressen werden wie an den Werktagen abgehalten; b) die Packetbestellung im Orte findet in vollem Umfange statt; c) die Landbriefbestellung wird wie an Werktagen ausgeführt.

2. Am Montag, den 25. Dezember: Die Ausgabeschalter für Packete und Packetadressen sind zu denselben Zeiten wie an den Werktagen geöffnet.

3. Am Dienstag, den 26. Dezember und am Montag, den 1. Januar: Die Landbriefbestellung findet wie an Werktagen statt.

Auch sind die Postanstalten angewiesen worden, die Brief-Annahme- und Ausgabeschalter am 31. Dezember wie an den Werktagen zu öffnen.

* [Schulfeier und Ferien.] Heute Vormittag um 11 Uhr fand in den sämmtlichen hiesigen Volksschulen die vom Kaiser angeordnete Feier der Jahrhundertwende statt, bei der die Hauptlehrer die Festansprachen hielten. Gleichzeitig begannen mit dem heutigen Tage in den Volksschulen die Weihnachtsferien, die bis zum 4. Januar 1900 dauern. Die höheren Lehranstalten feiern die Jahrhundertwende am Sonnabend, den 23. d. Mts., mit welchem Tage dann die Weihnachtsferien beginnen, welche dort bis zum 9. Januar dauern.

* [Zum Vorortverkehr Danzig-Praust.] Von einer Anzahl Interessenten von Praust, St. Albrecht, Scharfenort und Guteherberge war vor kurzem der hiesigen Eisenbahndirection der Wunsch ausgesprochen worden, auf der Strecke Danzig-Praust zum Zwecke des Theater- und Concertbesuches in Danzig an einigen Tagen in der Woche einen sogenannten Theaterzug verkehren zu lassen. Wie uns nun mitgetheilt wird, hat die hiesige Eisenbahndirection daraufhin in entgegenkommender Weise angeordnet, daß bereits vom Donnerstag, den 21. d. Mts., bis auf weiteres versuchsweise an jedem Donnerstag und Sonntag ein Personenzug mit 2., 3. und 4. Klasse auf der Strecke Danzig-Praust in folgendem Fahrplan verkehren wird: Danzig Hauptbahnhof ab 11.00 Abends, Ohra ab 11.08 Abends, Guteherberge ab 11,14 Abends, St. Albrecht ab 11.18 Abends und in Praust 11,25 Abends.

* [Freiwilligen-Einstellung.] Im Bereiche des 17. Armeecorps sind zur Einstellung Einjährig-Freiwilliger am 1. April 1900 bestimmt worden das Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. ostpr. Nr. 5) in Danzig und das Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. pomm. Nr. 61), I. Bataillon, in Thorn.

* [Kleinbahn-Gesellschaft.] In der, wie wir bereits berichteten, gestern Vormittag im Saale des Landeshauses abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung der westpreußischen Kleinbahn-Actiengesellschaft erstatteten zunächst die Mitglieder der Bau-Commission Bericht über den Fortgang der Arbeiten der gegenwärtig im Kreise Marienburg im Bau begriffenen Kleinbahnen. Alsdann fand eine Berathung über die Verträge für die Inbetriebsetzung der im Kreise Marienburg zu erbauenden Kleinbahnen statt, die ebenso wie bei der bereits fertiggestellten Kleinbahn Neuteich-Liessau erfolgen soll.

* [Nietenfabrik Danzig.] Nachdem, wie schon gemeldet ist, von der Generalversammlung der Actionäre am Montag Nachmittag die Erhöhung des Grundkapitals zur Erweiterung des Unternehmens beschlossen worden, sind in den neuen Aufsichtsrath gewählt worden die Herren Director Marx-Königsberg, Director Marx-Danzig, Director Bunke-Danzig, Director Friedländer-Berlin, Commerzienrath Radok-Königsberg, Director Leschinski-Königsberg, Kaufleute Max Richter-Danzig, Otto Steffens-Danzig, Otto Munsterberg-Danzig, Director Koch-Danzig, Regierungsrath Schrey-Danzig.

* [Betriebsaufnahme auf der Haffuferbahn.] Zwischen Elbing und Steinort verkehren seit gestern wieder Züge, der Betrieb zwischen Tolkemit und Braunsberg wird voraussichtlich am Sonnabend, den 23. d. M., wieder aufgenommen. Dagegen erschwert der wieder eingetretene starke Frost die Erdarbeiten an dem herzustellenden Bahndamm bei Succase so, daß der Zeitpunkt der Wiederbetriebsaufnahme zwischen Steinort und Tolkemit noch nicht angegeben werden kann.

* [Danzig contra Fiscus.] Wie aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, hat das Oberverwaltungsgericht in Bezug auf die Heranziehung des Fiscus zur Gemeindegrundsteuer in Danzig für den dem Oberpräsidenten zur Verfügung gestellten Garten auf Bestätigung der dem Fiscus ungünstigen Vorentscheidung erkannt.

* [Verlängerte Geschäftszeit.] Der Herr Polizei-Präsident macht bekannt, daß gemäß eines Ministerial-Erlasses die Beschäftigung von Arbeitern im Barbier- und Friseur-Gewerbe am Sonntag, den 24. und 31. d. Mts., von 3½ bis 7 Uhr Abends gestattet ist.

* [Wahl zum Reichsversicherungsamt.] Bei der von den Vorständen der gewerblichen Berufsgenossenschaften vorgenommenen Nachwahl von Stellvertretern nichtständiger Mitglieder des Reichs-Versicherungsamtes ist zum vierzehnten Stellvertreter des zweiten Mitgliedes der Fabrikbesitzer Karl Wilhelm Becker zu Neukrug bei Neuguth in Westpreußen, Vorstandsmitglied der Glas-Berufsgenossenschaft, mit 6 269 516 Stimmen gewählt worden.

* [Von der kaiserlichen Werft.] Der im vergangenen Jahre zur Bauverwaltung in Kiautschou versetzte technische Secretär Flakowski von der hiesigen kaiserl. Werft, welcher am 15. Mai v. J. die Seereise von Bremerhaven aus antrat, hat in Folge von Krankheit nach hier zurückkehren müssen. — Der Marine-Intendantur-Rath Kabus von der Intendantur der Marine-Station der Nordsee in Wilhelmshaven ist als Assistent des Verwaltungs-Directors zum 15. Februar k. J. zur hiesigen kaiserl. Werft versetzt. — Der Werftschreiber Elias ist mit Ablauf des Monats März 1900 mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

* [Feuer.] In der ersten Etage des Hauses Langgasse Nr. 50 war gestern Abend kurz vor 10 Uhr ein Stubenbrand entstanden, der durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr bald gelöscht wurde.

-r. [Strafkammer.] Ein nächtliches Abenteuer, welches sich vom 1. zum 2. August d. J. abspielte, hatte gestern für die Betheiligten ein wenig angenehmes Nachspiel vor Gericht. Am 1. August trafen sich die Fleischermeister Robert Fischer und Eugen Jost auf dem Schlachthof. Beide kehrten in ein Lokal am Langenmarkt ein, wo sich auch noch der Kaufmann Gustav Foth und ein anderer junger Kaufmann zu ihnen gesellten. Schon hier wurde ein Spielchen arrangirt, wobei Fischer der vom Glück begünstigte war. Jost besorgte darauf eine Droschke und lud die Mitspielenden ein, bei ihm zu Hause das Spiel fortzusetzen. Dies geschah denn auch, alle vier fuhren mit der Droschke nach der Wohnung des Herrn Jost, wo das Spiel fortgesetzt wurde. Man spielte „Elf die Beste". Bald darauf geriethen Jost und Fischer jedoch in Streit. Hierbei eignete sich Jost ca. 200 Mk. an, welche Fischer auf dem Tische liegen hatte. Auch machte sich Jost einer Körperverletzung schuldig, indem er Fischer einen heftigen Schlag mit der Hand ins Gesicht versetzte. Fischer soll sich der Beleidigung gegen Jost und weiter auf der Straße des ruhestörenden Lärms, und Foth der einfachen Körperverletzung gegen Fischer schuldig gemacht haben. Das Gericht sprach Jost des Diebstahls an den 200 Mk des Fischer schuldig und verurtheilte ihn hierfür zu 1 Monat Gefängniß; außerdem wurde gegen Jost noch wegen Körperverletzung auf 60 Mk. Geldstrafe erkannt. Fischer wurde wegen Beleidigung zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt und Foth freigesprochen.

* [Rothe Kreuz-Lotterie.] In der am 19. d. M. fortgesetzten Ziehung fielen, laut Bericht des Lotterie-Geschäfts Carl Feller hier, in der Vormittags-Ziehung: Erster Haupttreffer von 100000 Mk. auf Nr. 263 480, zweiter Haupttreffer von 50 000 Mk. auf Nr. 181 982, dritter Haupttreffer von 25 000 Mk. auf Nr. 383 187, vierter Haupttreffer von 10 000 Mk. auf Nr. 146 966, 1 Gewinn von 1000 Mk. auf Nr. 189 444, 16 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 25 327 40 673 57 778 142 209 148 394 202 420 202 763 226 985 228 963 229 324 268 768 286 687 315 690 338 193 340 852 354 310. 13 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 9030 49 451 61 757 105 725 162 369 165 671 178 661 192 473 284 043 294 753 298 139 311 377 397 721.

In der Nachmittags-Ziehung: 14 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 7800 33 610 40 685 49 284 55 198 65 797 66 546 99 666 101 098 110 263 113 321 255 297 279 375 296 925. 18 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 36 767 40 978 51 301 65 860 94 511 121 122 125 752 191 077 199 024 232 041 255 586 299 196 314 606 326 641 362 381 369 930 377 324 393 503. (Ohne Gewähr.)

[Polizeibericht für den 20. Dezember.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Unfugs, 1 Corrigende, 2 Obdachlose. — Gefunden: Quittungskarte auf den Namen der Auguste Piotrowski, geb. Neubauer, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 2 Invalidenmarken und 1 Schlüssel, abzuholen vom Schlosserlehrling Emil Janzen, Schleusengasse 6. — Verloren: 1 grüner Kindermantelkragen, 1 Portemonnaie mit ca. 31 Mk., 2 alten Geldstücken, Nagelputzer und Kalender, ein seidener Regenschirm mit grünlichem Stock, Griff mit kleinen silbernen Beschlägen, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

+| Neuteich, 19. Dez. Durch ein mächtiges Feuer wurden heute Nachmittag die Scheunen der Gutsbesitzer Bielfeldt und Schröder in Tannse in Asche gelegt.

r. Schwetz, 19. Dez. Bei dem schon gemeldeten Brande der Wasser- und Schneidemühle Schönau gestern Abend ist ein großer Schaden entstanden, da reiche Vorräthe an Mehl, Getreide und Holz vernichtet sind. Durch das Flugfeuer wurden auch sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Gemeinde-Vorstehers Kuchenbecker eingeäschert.

L. Bartenstein, 18. Dez. Vor etwa Jahresfrist wurde der an Größenwahn leidende Postschaffner Strempler, ein noch junger Mann, der verheirathet und Vater zweier kleiner Kinder ist, in der Irren-Anstalt untergebracht. Da die Familie in bedürftigen Verhältnissen lebt, hat der Kaiser der Frau St. eine Nähmaschine geschenkt.

V Bromberg, 19. Dez. Vor einigen Tagen starb in einer hiesigen Klinik die als Diakonissin thätig gewesene Schwester Felicia K., indem sie Gift zu sich nahm. Was das erst 18jährige Mädchen zu diesem traurigen Schritt veranlaßte, ist nicht bekannt. Die K. ist erst kürzlich von Zehlendorf bei Berlin, woselbst sie als Schwester und Krankenpflegerin ausgebildet worden ist, nach Bromberg gekommen. Sie ist die Tochter wohlhabender Eltern aus Hamburg.

Vermischtes.

Erdbeben.

Mainz, 19. Dezember. Heute Morgen gegen 8¾ Uhr wurde hier ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Die Häuser erzitterten, die Thüren wankten in den Fugen und in verschiedenen Gebäuden löste sich der Verputz von den Zimmerdecken. In fast allen rheinaufwärts gelegenen Ortschaften, wie Weisenau, Laubenheim, Bodenheim, Nackenheim u. a. wurde das Erdbeben verspürt. In Großgerau, Bischofsheim, Königstätten, Rüsselheim und den benachbarten Ortschaften machte das Erdbeben sich derartig bemerkbar, daß die Leute vielfach, den Einsturz ihrer Häuser befürchtend, ins Freie rannten.

* Aus Mährisch-Ostrau wird von einem entsetzlichen Unglücksfall berichtet. Auf dem der

Wilkowitzer Gewerkschaft gehörigen Hochofen Sophienhütte kam Nachts ein mit dem Anfahren von Erz beschäftigter Arbeiter der gerade geöffneten oberen Mündung des Hochofens zu nahe und stürzte in den glühenden Hochofen. Von dem Leichnam blieb keine Spur übrig. Wie festgestellt wurde, hat der Arbeiter durch eigene Unvorsichtigkeit den Tod gefunden.

Halle a. d. S., 16. Dez. Es dürfte wenig bekannt sein, daß des Präsidenten von Transvaal, **Paul Krüger**, Vater in Sandersleben bei Halle (an der Eisenbahnstrecke Halle-Magdeburg gelegen) geboren wurde, von da nach der Altmark verzog und nach längerem dortigen Aufenthalte nach Südafrika auswanderte. In dem nahen Städtchen Zörbig hat ein Großneffe Krügers Namens Gerhardt die Stelle eines Directors der Zuckerfabrik inne; er gleicht dem Oberhaupte der Republik auch äußerlich ungemein. Und in Halle selbst ist eine geborene Gerhardt, die an einen in der bekannten Buchdruckerei des Waisenhauses beschäftigten Schriftsetzer Storch verheirathet ist, stolz darauf, Großnichte von Ohm Paul zu sein.

Warschau, 19. Dezember. In der Eisengießerei und Maschinenfabrik von G. Gostynski und Co. ereignete sich eine furchtbare Kesselexplosion, wobei fünf Arbeiter getödtet und vier verletzt wurden. Das Kesselhaus ist völlig zertrümmert.

Newyork, 19. Dez. Bei einem Brande von zwei Miethshäusern hierselbst sind heute Nacht **sieben Personen umgekommen.**

Standesamt vom 20. Dezember.

Geburten. Arbeiter Karl Bunkowski, S. — Malergehilfe Oskar Ratten, 1 S., 1 T. — Arbeiter Karl Pilger, T. — Schlosser Johann Fröse, T. — Feuerversicherungs-Agent Alfred Böhnke, T. — Arbeiter Hermann Ruhnau, S. — Privatlehrer, Doctor der Philosophie Alfred Rosenstein, S. — Maschinenschlossergeselle Franz Rohde, S. — Arbeiter Rudolf Knorrbein, S. — Seefahrer Heinrich v. Rutkowski, S. — Hausdiener Karl Schübel, T. — Schneidergeselle Wilhelm Wuttke, T. — Arbeiter Richard Steffan, T. — Zimmergeselle Valentin Voß, S. — Kaufmann Arthur Siebers, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Königl. Amtsrichter Moritz Oscar Rostek hier und Marie Clara Louise Marchand zu Seeburg. — Kaufmann Ernst Georg Taudien hier und Eva Elsbeth Gerda March zu Röslin. — Mechaniker Friedrich Richard Alfred Preuß zu Berlin und Alma Laura Berg hier. — Maurer Bernhard Fialek und Rosalie Smarz zu Gr. Gibsau. — Malergehilfe Max Otto Scheumann und Mathilde Helene Richert, geb. Krause. — Käser Johann Ludwig Ingold und Marie Zulauf. — Schlosser-Monteur Alfred Julius Jantzen und Louise Auguste Hoffmann. — Schlossergeselle Arthur Albert Müller und Auguste Marie Sprungala. Sämmtliche hier.

Heirathen: Metalldreher Herrmann Gibramczik und Bertha Wall. — Seefahrer Theodor Claaßen und Anna Kretschmann. — Arbeiter Franz Habeck und Auguste Lutz, geb. Hintz. — Hilfsbremser Gustav Lanke und Clara Richter. — Schmiedegeselle Eduard Sommer und Wanda Thaddey, geb. Ballakowski. — Arbeiter Hermann Kratzenstein und Maria Liedtke. — Arbeiter August Dost und Marianna Uhlenberg. Sämmtl. hier.

Todesfälle: S. d. verstorbenen Schirrmeisters Wilhelm Fuhr, 3 M. — Frau Johanna Henriette Riekau, geb. Mettmann, 47 J. — Nähterin Coletta Kunigunde Reimanczykowski, 20 J. 10 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 20. Dezember.

Weizen ruhig unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt stark besetzt 716 Gr. 128 M, bunt geschlagen 718 Gr. 133 M, bunt 700 Gr. 132 M, rothbunt 740 Gr. 137 M, hellbunt krank 708 Gr. 131 M, hellbunt 740 Gr. 137 M, weiß 766 Gr. 143 M, fein weiß 780 Gr. 146 M, roth 703 Gr. 132 M, 724 Gr. 134½ M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 711, 714 und 747 Gr. 130 M, 714 Gr. 129½ M, schmal 679 Gr. 129 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 624 Gr. 116 M, 668 und 674 Gr. 122 M, 686 Gr. 128 M, russ. zum Transit große 603 Gr. 92½ M per To. — **Hafer** inländischer 102, 107, 110, 111 M per To. bez. — **Pferdebohnen** inländische 120 M per To. geh. — **Linsen** russ. zum Transit mittel 128 M per To. bez. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 169 M per To. gehandelt. — **Leinkuchen** russ. 6,20 M per 50 Kilogr bezahlt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,27½ M, mittel 3,95 M, feine 3,75 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, 20. Dezember.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

440 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 48—53 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 50—52 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 45—48 M.

2736 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast u beste Saugkälber 75—78 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 67—73 M; c) geringe Saugkälber 55—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 44—47 M.

648 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M; b) ältere Masthammel 52—54 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—50 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

11819 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 49—50 M; b) Käser — M; c) fleischige 48—49 M; d) gering entwickelte 45—47 M; e) Sauen 41 bis 43 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb bleiben nur wenig Stück nicht passende Waare unverkauft.

Kälber. Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Von den Schafen fanden nur ⅔ des Auftriebes Absatz.

Schweine. Der Schweine-Markt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Der Mittwoch-Markt am 27. d. Mts. fällt aus.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Dez. Wind: SSO.

Angekommen: Argo (SD.), Cockram, Hull, Güter. — Ravenne (SD.), Moir, Metnil, Kohlen.

Gesegelt: Emma (SD.), Mallet, Nantes, Holz. — Vera (SD.), Groth, Riga, leer. — Lina (SD.), Evers, Bremen, Güter. — Glückauf (SD.), Petterson, Carlskrona, leer.

Den 20. Dezember.

Ankommend: D. „Lotte".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **A. Woelk** in Graudenz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 30. Dezember 1899, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 13, anberaumt.

Graudenz, den 15. Dezember 1899. (16001

Sohn, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Anton Bogacz** aus Culm wird nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich vom 23. Oktober 1899 hierdurch aufgehoben. (16001

Culm, den 15. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Lieferung von
I. 1150 cbm kiefern Rundholz in Pfählen von 13,0—15,5 m Länge und 36 und 42 cm Durchmesser,
37 cbm kiefernen Halbhölzern von 7,5—12,5 m Länge und 40 cm Durchmesser,
II. 70 cbm kiefern Schnittholz
für die Molenbauten in Stolpmünde wird öffentlich ausgeschrieben.

Die Verdingungsunterlagen können eingesehen und gegen postfreie Einsendung von 1 M bezogen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

Mittwoch, den 17. Januar 1900, Nachmittags 5½ Uhr,

an Herrn Regierungs-Baumeister Zander in Stolpmünde einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Kolbergermünde, den 15. Dezember 1899.

Der Hafenbauinspector. (16009

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.
Gegründet 1838. Besond. Staatsaufsicht. Vermögen: 108 Millionen Mark.
Versicherung von sofort beginnenden und aufgeschobenen **Renten** mit Gewinnbetheiligung zur Erhöhung des Einkommens und Altersversorgung. **Kapitalversicherung** auf den Erlebensfall. Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6. (561

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.
Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den **nur wir** dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwerthige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achte!
Fabrik- L Co Marke
Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

NEUE CRÈME IRIS
VON APOTHEKER WALTER WEISS. BERLIN.
DAS BESTE FÜR DIE HAUT!!
TOPF M. 1,– TUBE 60 und 20 PFENNIGE
Dazu gehörige Seife 3 Stk. M 1,50, do. Puder elegante Dose M 1.–
Zu haben bei: **Georg Porsch**, Central-Drogerie, Langgasse, **Heinrich Hammer**, Drogerie z. roth. Kreuz, IV. Damm, **Albert Neumann**, Langenmarkt. (14740
En gros-Depot: **Dr. Schuster & Kähler.**

Sanatorium u. Wasserheilanstalt
Zoppot (Haffnerstrasse 5).
Winterkur.
Alle Sorten Bäder.
Wasser-, elektrische, Massage-, Diät-Kuren.
Neueinrichtung für
hydroelektrische u. elektrische Lichtbäder.
Natürliche Moorbäder.
Sandbäder,
Kohlensäurehaltige und Fichtennadelbäder.
Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl. (5405
Prospect gratis durch den dirig. Arzt **Dr. Firnhaber.**

Ofenvorsätze u. Schirmständer,
in einfachen bis elegantesten Mustern,
Wringemaschinen,
Waschmaschinen. Waschbretter,
Waschtöpfe, Wäschemangeln,
Mandelreiben,
Brodschneidemaschinen,
Fleischhack- u. Wurststopfmaschinen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5. (15335

Johannes Husen,
Eisenwaaren-Handlung,
Häkerthor
am Fischmarkt.
Specialgeschäft
für Dauerbrandöfen.
Man verlange Preislisten.

Schlummer-Punsch
à Fl. Mk. 2,00,
sowie vorzüglichen **Rum, Arak, Cognac** in jeder Preislage empfiehlt die Weinhandlung (15936
C. H. Kiesau,
Hundegasse 4—5.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose
ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes (11701
Kräftigungsmittel
für
schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, | Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
sowie in Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Thermophor wärmt Alles.
Ohne Feuer, Spiritus, Gas etc. erzeugen die Thermophor-Gefäße und Compressen Wärme, und erhalten dieselbe Tag und Nacht 8—10 Stunden lang. **Thermophore** sind daher
die schönsten Weihnachtsgeschenke.
Milchthermophore für Kindermilch, Kaffee- etc. Kannen, Menagennäpfe, Töpfe zur Aufbewahrung warmer Speisen und Flüssigkeiten, Fußbänke etc. sind vorräthig in allen Haus- und Küchengeräthe Handlungen. Thermophore für Krankenpflege (Compressen etc.)
Deutsche Thermophor-Gesellschaft.
Berlin SW. 19.
Verkaufsstellen in Danzig: **A. Lehmann, H. Ed. Axt.**

Schlittschuhe,
Kinderschlitten, Laubsäge-Handwerkzeugkasten,
Christbaumständer
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen (16032
Johannes Husen,
Häkerthor am Fischmarkt.

Marienburger Privat-Bank, D. Martens.
Die Herren Aktionäre werden zu der am
Donnerstag, d. 28. Dezember 1899, Nachm. 5 Uhr,
im Hotel „König von Preußen" hierselbst stattfindenden
außerordentlichen Generalversammlung
hiermit ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
Vorlage und Beschlußfassung über die aus Anlaß der Bestimmungen des am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden neuen Deutschen Handesgesetzbuches revidirten Statuten.
Marienburg, den 11. Dezember 1899.
Der persönlich haftende Gesellschafter.
Rud. Woelke.

Punschessenz
Rum, Cognac, Arak und feine Liqueure,
Johanniskräuter, Goldwasser,
Russ. Pomeranzen etc.
empfiehlt (15878
A. von Niessen,
Tobiasgasse 10. „Zum bunten Bock."



In Danzig bei **H. Ed. Axt**, Langgasse 57.

Von heute ab:
frische Vollmilch a Liter 15 ₰
frische Kochmilch a Liter 5 ₰
frische Buttermilch a Liter 5 ₰
täglich frische hochf. Tafelbutter a Pfd. 1,30 M
täglich frische Tischbutter a Pfd. 1,20 M
täglich frische Kochbutter a Pfd. 1,10 M
große frische Eier a Mandel 1,40 M
Schleuder-Honig a Pfd. 90 ₰
bei größerem Quantum billiger. 15967)

Alb. Zulauf
Molkerei,
Milch-, Butter- und
Käse-Handlung
en gros u. en detail
Altstädt. Graben 29/30.
Auf Bestellung
bunte Käseschüsseln.

Käse
beständig da.
echt franz. { Rockfort- Käse, Camemb.- „, Neufchatell.- „
echt schweiz. { Emmenth.- „, Kräuter- „
echt holländ. Edamer „
echt russisch. Steppen- „
echt engl. Chester- „
Schweizer „
Tilsiter „
Werder „
Alpenrosen „
Soldiner „
Limburger Sahnen- alt „
Woriner „
Romadur „
Harzer „
Weißer Quark- „

Am 1. Januar 1900 neuen Stils wird an Stelle des für den Russisch-Westpreußischen Verkehr am 1. Januar 1898 neuen Stils in Kraft getretenen Ausnahmetarifs 7 für die Beförderung von Getreide pp. ein neuer Tarif eingeführt, welcher demnächst von der unterzeichneten Verwaltung und von den betheiligten deutschen Güterabfertigungsstellen bezogen werden kann.

Insoweit in den neuen Tarif Frachtsätze von einzelnen Stationen der Libau-, Romnyer-, Moskau-, Jaroslawl-, Archangelsker-, Nikolai-, Poläßsischen- und Riga-Oreler Bahn nicht übernommen sind, bleiben die heute für diese Stationen bestehenden Frachtsätze noch bis einschließlich 31. März 1900 neuen Stils in Kraft. Dasselbe ist der Fall für die aus dem Russisch-Westpreußischen Verkehr ausscheidenden Stationen der Moskau - Windau - Rybinsker Eisenbahn. (16037

Danzig, den 19. Dezember 1899.

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Gesellige.
Inseraten-Annahme
Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.

Vögel u. Thiere
werden naturgetreu ausgestopft. Daselbst sind fertige Vögel zu verkaufen Heiligegeistgasse 22, 1 Treppe, bei Langfuhr (7898
C. Freese, Präparator.

Soeben erschien die **Jahrhundertwende-No.,** 1900 No. 1 die erste Nummer des fünften Jahrganges der

MÜNCHNER
Jugend
30 Pfg.

Einladung zum Abonnement!
3 Monate Mk. 3.—, unter Kreuzband Mk. 4.50
Nach dem Ausland Mk. 5.—.
Probenummern — Abonnements in allen Buchhandlungen und durch den unterzeichneten Verlag.
München. **G. Hirth's Verlag.**

Zu Geschenken
hat eine Partie
evangelische u. reformirte Gesangbücher,
katholische Gebet- u. Gesangbücher,
Gratulations- u. Ansichtskarten, Pathenbriefe,
im Preise herabgesetzt (15728
die Buchhandlung von
T. L. Meffert, 1. Damm 21.
Gegründet 1805. **Gegründet 1805.**